

## Pressespiegel

---

Märkische Allgemeinen Zeitung, 21. August 2009, Seite 15

### **Alles bleibt anders. Künstler fragen in Potsdam, wie es um die Demokratie bestellt ist**

Von Frank Kallensee

Frank Kallensee fragt in seinem Artikel „Wir sind angekommen. Sind wir? Wo denn eigentlich? In einem glücklich ungeteilten Deutschland? In den Ungewissheiten der Globalisierung? Und überhaupt: Wo sind wir losgefahren?“. Antworten darauf würden in den Ausstellung „Temporary Art Zone. Demokratie und Demokratiebewegungen: 20 Jahre Schiffbauergasse – Zwischen Wende und Globalisierung“ gegeben. An der Entwicklung der Schiffbauergasse von der sozialistischen Industriebrache über die Post-'89er Kreativenwerkstatt hin zum edelrot sanierten Kultur- und Gewerbegebiet, ließe sich exemplarisch vorführen – so der Autor –, wie sich die ihre Autonomie mit anarchistischen Mitteln verteidigende Kunst und die von mehrheitsfähigen Kompromissen abhängige Demokratie aneinander reiben würden. Kurator Erik Briunenberg habe dafür neun Künstler um ihre Kommentare gebeten.

Der Slowake Marek Kucera zum Beispiel inszeniere drei Schiffbauergassen-Aktivistinnen großformatig vor der neuen Architektur des Areals. „Cold District“, „Kalter Ort“ nenne er seine Fotoserie, die vom Nichtsterben- und Nichtlebenkönnen, aber Nichtankommenkönnen erzählt. Simone Weikelts „Contemporary Wall“, aus rosa Watte errichtet, eine Mauer des zuckrig schönen Scheins zum Wohlfühlbetasten, eine, die sich Menschen bauen würden, damit sie das Alltagsgrau nicht sehen müssten. Birgit Ramsauer habe hingegen das Video ihrer Performance „Walk the Wall“ mitgebracht, für die sie 2004 auf dem Potsdamer Platz die Linie der Berliner Mauer mit Kalksteinen nachgelegt habe. Die Fortsetzung gebe es nun in Potsdam, in dem sie diese Linie als Klebebandzeichnung auf eine Projektionswand überträgt. Und Raffael Rheinsberg, der schon 1996 in der Schiffbauergasse gastiert habe, erfinde nichts – er finde. In diesem Fall sei er in Oranienburg für die Arbeit „Oranienburg“ fündig geworden: Soldatenstiefel erinnerten an das Konzentrationslager Hitlers und an das Speziallager Stalins, darüber hänge er DDR-Landkarten, die er in einer Ost-Berliner Offiziersschule abgestaubt habe. Rheinsberg sucht die Spuren der Vergangenheit, ohne die Gegenwart nicht zu haben ist.

Ausstellungsmacher Bruinenberg begreife Demokratie als Streitkultur. In dem zum Multimediapavillon umgebauten Überseecontainer auf dem Schirrhof vor dem Kunstraum dürften deshalb Kulturpioniere und Kulturverwalter in Sachen Schiffbauergasse zu Wort kommen, frank und frei. Und das sei doch durchaus eine Art Ankunft.